

Herbsttag

Herr: es ist Zeit. Der Sommer war sehr groß.
Leg deinen Schatten auf die Sonnenuhren,
und auf den Fluren laß die Winde los.

Befiehl den letzten Früchten voll zu sein;
gib ihnen noch zwei südlichere Tage,
dränge sie zur Vollendung hin und jage
die letzte Süße in den schweren Wein.

Wer jetzt kein Haus hat, baut sich keines mehr.
Wer jetzt allein ist, wird es lange bleiben,
wird wachen, lesen, lange Briefe schreiben
und wird in den Alleen hin und her
unruhig wandern, wenn die Blätter treiben.

Der Panther

Im Jardin des Plantes, Paris

Sein Blick ist vom Vorübergehn der Stäbe
so müd geworden, daß er nichts mehr hält.
Ihm ist, als ob es tausend Stäbe gäbe
und hinter tausend Stäben keine Welt.

Der weiche Gang geschmeidig starker Schritte,
der sich im allerkleinsten Kreise dreht,
ist wie ein Tanz von Kraft um eine Mitte,
in der betäubt ein großer Wille steht.

Nur manchmal schiebt der Vorhang der Pupille
sich lautlos auf –. Dann geht ein Bild hinein,
geht durch der Glieder angespannte Stille –
und hört im Herzen auf zu sein.

Ausgesetzt auf den Bergen des Herzens ...

(1914)

Ausgesetzt auf den Bergen des Herzens. Siehe, wie klein
dort,

siehe: die letzte **Ortschaft der Worte**, und höher,
aber wie klein auch, noch ein letztes

Gehört von Gefühl. Erkennst du's?

Ausgesetzt auf den **Bergen des Herzens**. Steingrund

unter den Händen. Hier blüht wohl

einiges auf; aus stummem Absturz

blüht ein unwissendes Kraut singend hervor.

Aber der Wissende? Ach, der zu wissen begann

und schweigt nun, ausgesetzt auf den Bergen des Herzens.

Da geht wohl, heilen Bewusstseins,

manches umher, manches gesicherte Bergtier,

wechselt und weilt. Und der große geborgene Vogel

kreist um **der Gipfel reine Verwelgerung**. - Aber

ungeborgten, hier auf den Bergen des Herzens

Giorno d'autunno

Signore: è tempo. L'estate fu lunga.
Sulle meridiane metti l'ombra
Tua e lancia i venti sopra le pianure.

Fa' che gli ultimi frutti siano pieni;
Dona loro due giorni più assolati,
Ché maturino bene, e la dolcezza
Ultima metti, deh!, nel greve vino.

Chi ora non ha casa, non l'avrà.
Chi ora è solo, solo rimarrà;
Veglierà, leggerà, lettere lunghe
Scriverà, ed inquieto andrà qua e là
Nei viali quando nasceran le foglie.

La pantera

Jardin des plantes - Paris

È così stanco del passar dei ferri
Il suo occhio, che nulla più ravvisa,
Come ci fosser mille e mille sbarre
E dietro quelle sbarre nessun mondo.

Il molleggiare dei suoi passi gravi
Che si muovono in stretto giro – è come
Una danza di forza intorno a un centro
In cui una grande volontà si spegne.

Solo sommessamente a volte il velo s'apre
Della pupilla; e allor v'entra un'immagine
Che attraverso il silenzio di sue membra
Passa e infine si smorza nel suo cuore.